

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Inserionsgebühr 8 kr. per Zeile.

Aus fiskalischen Gründen!

Marburg, 28. Oktober.

Abgeordnete von der Rechten haben den Entschluß gefaßt, dem Antrage betreffend die Aufhebung des Zeitungstempels aus fiskalischen Gründen nicht beizustimmen.

Dieser Entschluß hat eine so große Bedeutung, daß er die Regierung vollauf befriedigen muß. Es wird nämlich der Grundsatz aufgestellt, nach welchem sich diese Partei in Steuerfragen richtet. Eine Verminderung der Abgaben läßt sich nicht hoffen, weil der Fiskus dieselben nicht entbehren kann und neue Steuern müssen eingeführt werden, weil sie der Fiskus braucht.

Die Staatswirtschaft, die Volkswirtschaft ist für unsere Besteuerung nicht maßgebend, sondern der Bedarf der Staatskasse und diese kann gar nie gefüllt werden, weil eben die Großmacht-Politik mit rascher Hand zugreifen muß.

Wenn heute schon eine im Verhältnis noch so geringe Steuer, wie der Zeitungstempel, aus fiskalischen Gründen nicht abgeschafft werden kann, so läßt sich voraussehen, in welcher Richtung sich die Regierung und ihre Partei vor die Staatskasse hinstellen und wie tapfer sie dort ausharren werden bei jenen Vorlagen, die ein höheres Erträgniß versprechen. Und wenn eine Steuer, die nur noch in Oesterreich besteht, wie der Zeitungstempel, trotz aller Verurtheilung durch die ganze übrige Welt aus den angegebenen Gründen fortbezogen werden soll: was läßt sich für die Aufhebung jener Steuern noch erwarten, bei welchen die Regierung auf das Beispiel der anderen Staaten hinweisen kann?

Wir haben unter der jetzigen Ära bezüglich der Steuern keinen Augenblick auf Erleichterung gehofft und haben uns somit nichts vorzuwerfen; die Enttäuschung der vertrauen-

den Wählerchaft aber wird eine schmerzliche sein. Dieser Schmerz kann und soll ihr nicht erspart werden und verdoppelt derselbe ihre Last, so mögen sie mit doppelter Strenge in's Gericht gehen, wenn einst die Stunde der Verantwortung, der Abrechnung und Vergeltung schlägt. Halten die Regierungsgegner im Abgeordnetenhaus strammere Parteilucht, als bisher, so muß diese Stunde bald kommen, die beide Lager zum Aufgebot des letzten Mannes, zur Neuwahl ruft.

Franz Wiesthaler.

Zur Geschichte des Tages.

Die Niederlage Laaffe's im Herrenhaus hätte wohl seinen Rücktritt zur Folge, wären unsere parlamentarischen Zustände geordnet. Freilich wär' unter solchen Umständen ein Ministerium Laaffe nie an's Ruder gelangt. Die Haltung Laaffe's bei der Absehverhandlung muß sogar das Vertrauen seiner Parteigenossen und Jener, die ihn bloß benötigen wollen, erschüttert haben und wenn trotzdem und alldem dieser Minister noch bleibt, so müssen die Vorbedingungen für seinen bekannten Nachfolger noch nicht erfüllt sein.

Das Steuerprogramm, welches der Leiter des Finanzministeriums im Abgeordnetenhaus vorgelegt, hat sogar die eigene Partei kalt gelassen. Neun neue Bürden sollen zu den alten, ohnedem unerträglichen gelegt werden und die von der Rechten werden es thun, wenn sie echt politische Reaktionäre und nationale Fanatiker sind. Und werden sich trotzdem noch Wähler finden, welche hinter solchen Vertretern — stehen? nein! unter der Last erliegen!

Der preussische Kultusminister wird von den Regierungsblättern erbärmlich gezaust wegen seiner Tischede über das Bündniß Deutschlands mit Oesterreich-Ungarn. Diese Blätter sind vollkommen in ihrem Rechte. Was soll denn aus der Diplomatie werden, falls

ein Minister sich beim Festessen von seiner gehobenen Stimmung so weit fortreißen läßt, Geheimnisse auszuplaudern, die ängstlich gehütet werden müssen?

An demselben Tage und vielleicht auch zu derselben Stunde, als im österreichischen Abgeordnetenhaus der Voranschlag mit seinem Abgang, das Finanzprogramm mit seinen neuen Steuern vorgelegt worden, hat im fernen Nordamerika ein Mitglied der dortigen Regierung — der Schatzsekretär Sherman — in einer Massenversammlung zu Newyork gesprochen: die republikanische Partei werde niemals die Politik der Baarzahlung aufgeben; trotz der Wiederaufnahme der Baarzahlung sei die Reserve des Staatsschatzes nicht erschöpft, denn dieser enthalte gegenwärtig hundertzweiundsiebzig Millionen in Gold und fünfzig Millionen in Silber und finde ein sicherer Goldzufluß — aus Europa statt.

Vermischte Nachrichten.

(Eine neue Krankheit.) Russische Blätter melden, daß in Tiflis und in mehreren andern Gegenden Kaukasiens in jüngster Zeit eine Krankheit aufgetreten sei, welche bisher weder dort noch in Europa vorgekommen und der medizinischen Wissenschaft vollkommen unbekannt ist. Der Verlauf der Krankheit ist ein äußerst rapider und alle bis jetzt beobachteten Fälle hatten einen tödtlichen Ausgang. In Tiflis ist der erste amtlich konstatierte derartige Erkrankungsfall am 3. September l. J. verzeichnet worden und bis zum 16. September wurden von dem neuen unheimlichen Gaste bereits 22 Personen dahingerafft. Die Symptome der Krankheit äußern sich in folgender Weise: Der Befallene verspürt an einzelnen Stellen des Körpers ein scharfes Jucken, die Hand überzieht sich mit einer Röthe und es beginnen sich bald darauf Wunden zu zeigen. Diese Wunden sind anfangs sehr unbedeutend, vergrößern sich jedoch

Feuilleton.

Aus dem englischen Kriegerleben

im Kriege und im Frieden.

Seltener Weise habe ich als Proletarier aus der Fremde, als eine Null ohne Geburt, ohne Vorfahren doch wieder einmal mit der stoltesten, englischen, jungen, militärischen Hocharistokratie gegessen und getrunken und leibhaftig gesehen, was sie „Leben“ nennen. Ja, wie bei ihnen die goldenen Pfunde und Fünfspundennoten sprangen! Viel ärger und massenhafter als die kleinen Silber- und großen, ungeschickten, englischen Kupferstücke aus meiner Tasche. Und dabei macht mir das Scheiden eines englischen Biergroßschens, des verächtlich behandelten, kleinen Sixpencesstücks viel mehr Schmerzen als diesen Herren ein Papier von 33 Thaler 10 Silbergroschen Werth (in preussisch Courant gedacht). Sie haben in der That Geld wie das Pferd Heu in der Kaufe. Hätten sie dabei nur Schulden „wie ein Baron“, würden sie glauben, ihren „Stand“ zu entwürdigen. Styl und „Komment“ unter diesen jungen Löwen ist es daher, eine Herde Schulden und Wechsel auf sich herumlaufen zu lassen, die mindestens ihren

Hundertern und Tausenden von Pfunden baarer Einnahme entsprechen müssen. Bringt man's höher, desto bewundernswürdiger, weil dann zuletzt immer eine „va banque-Katastrophe“ eintritt, die den Helden in eine fette Regierungsstelle, zu einer Heirath mit einer in Gold schwimmenden Erbin und zum Verkauf der Militärstelle, die er bisher bekleidete, also in ein stets wichtiges, die ganze „Klasse“ aufregendes Ereigniß hineinwirft oder schmuggelt. Ehe sie's aber bis zu einer bestimmten Frau mit Ministerial- oder irgend einem entfernten Kolonialposten obersten Ranges bringen, flattern sie mit ihren Pfunden, ihrem Kredit, ihren Damen auf eine Weise umher, die man dem nüchternen, rauchigen, immer handelnden und schachernden London gar nicht zutrauen mag. Ich sah in ein Beispiel hinein, das ich anleitungsweise zur Sache andeuten will. Zur vollen Darstellung dürfte es durchaus ungeeignet sein.

Ich befand mich zufällig bei einem deutschen Maler, der fast durchweg nur Aristokratie portraitiert, weil er einmal und plötzlich durch Empfehlung des „musikalischen“ Gesandten so in die Mode kam, daß er sich vor Bestellungen nicht retten kann. Plötzlich polterten eine ganze Menge Füße die Treppe herauf und stolperten denn auch sofort ohne Zeremonien mit den

darüber angebrachten langenglischen Körpern und schnurrbärtigen Köpfen in Civil, aber sehr unziivilisirt herein.

„Müssen mit uns essen heute, Sir! Keine Entschuldigung denkbar! Keine Flucht möglich. Unten halten unsere Equipagen. Werden gefangen genommen und nicht eher losgelassen, bis Sie das Portrait vollendet haben.“

In dieser Weise wurde der Maler bearbeitet. Dabei sah mich der Eine und der Andere zuweilen fragend an, als wollte er sehen, ob ich „geboren“ sei oder nicht. Der Maler, ein Schalk, merkte das und stellte mich feierlich vor.

„Fürst von Thurmtaxen-Tecklenburg —“
Sir So und So — Baronet So und So —
Sir K. J. u. f. w. und flüsterte dabei, auf mich deutend, den Herren ins Ohr: „Lebt hier infognito — politische Verhältnisse im Vaterlande, verstehen Sie!“ und brach daher meinen Zurechtweisungen von vornherein alle Glaubwürdigkeit ab.

Gegenfeitige, vornehme, steife Verbückungen, die auch meinerseits Anstrengungen machten, den Mann von hoher Geburt zu zeigen, obgleich ich auf der linken Hand noch einen ganz gemeinen Zwirnhandschuh trug. Ich war plötzlich entschlossen, als Fürst von Thurmtaxen

mit solcher Rapidität, daß der ganze Körper nach wenigen Stunden einem aufgeschwollenen formlosen Klumpen gleicht. Die Wunden öffnen sich dann und entleeren einen gelblichen, dickflüssigen Eiter. Die Haut färbt sich in der Folge blau und es stellt sich dann Agonie ein. — Sämmtliche von den russischen Ärzten bisher gegen diese Wunden in Anwendung gebrachten Mittel hatten nicht den geringsten Erfolg.

(Tell-Kapelle.) Der schweizerische Kunstverein hat für die im gegenwärtigen Herbst unter Dach gebrachte Tell-Kapelle die ganze innere Ausrüstung übernommen, welche in Altären, in vier historischen Bildern und in der malerisch-dekorativen Behandlung des Deckengewölbes besteht. Zudem liegt ihm ob, an der gegen den See hin offenen Seite der Kapelle ein Gitterwerk zum Schutze des Innern auszuführen. Die Regierung von Uri wird eine Aufsicht bestellen, welche ohne Entgelt den Besuchern auf Verlangen auch den Eintritt zu gewähren hat. Um diese Ausgaben alle zu bestreiten, hat obiger Verein einen Aufruf erlassen, in welchem er um Gaben für die Ausschmückung der Tell-Kapelle ersucht.

(Gegen den Wucher.) Die Regierung hat im Abgeordnetenhaus den Entwurf eines Gesetzes gegen den Wucher vorgelegt, welches u. A. folgende Bestimmungen enthält:

Wer Kredit unter Bedingungen gewährt, welche durch die Makellosigkeit der dem Kreditgeber zugestandenem Vortheile das wirtschaftliche Verderben des Kreditnehmers herbeizuführen oder zu befördern geeignet sind, und welchen der Kreditnehmer nur zustimmt, weil er diese ihre Verderblichkeit in Folge seiner Verstandeschwäche, Unerfahrenheit oder Gemüthsaufrührung nicht erkennt, oder weil er durch seine Nothlage zur Eingehung des Geschäftes bestimmt wird, macht sich, wenn ihm diese Verhältnisse bekannt sein mußten, eines Vergehens schuldig und wird mit Arrest von einem bis zu sechs Monaten oder an Geld von 100 bis zu 1000 fl. bestraft.

Bei wiederholter Verurtheilung, oder wenn Geschäfte dieser Art gewerbmäßig betrieben wurden, kann auf Arrest bis zu zwei Jahren und zudem auf Abschaffung erkannt werden.

Das Gleiche gilt von Demjenigen, welcher Forderungen im eigenen Namen geltend macht oder zwangsweise eintreibt, von denen er weiß, daß sie auf die vorstehend angegebene Art nach Beginn des gegenwärtigen Gesetzes entstanden sind.

Der Strafrichter hat das Geschäft, wegen dessen die Verurtheilung erfolgt, als nichtig zu erklären.

Bei dem Erkenntnisse über die hieraus entspringenden Rechtsfolgen hat er auch dafür zu sorgen, daß dem Kreditgeber für die Nach-

theile, die ihm durch die Entbehrung des Gebrauchs der kreditirten Werthe zugehen, eine den Verhältnissen entsprechende billige Vergütung zukomme, daß dieser für das ihm Gebührende die bereits vorhandene Deckung behalte und insbesondere, daß ein für die ursprüngliche Forderung ihm zustehendes Pfandrecht, auch wenn es grundbücherlich eingetragen ist, für die ihm zuerkannte Vergütung hafte.

Reichen die Ergebnisse des Strafverfahrens zur Füllung des Erkenntnisses über die Rechtsfolgen der Vernichtung des Geschäftes nicht aus, so erfolgt unter Aufrechterhaltung der bestehenden Deckungen die Verweisung auf den Zivilrechtsweg, welcher in diesem Falle sowohl dem Privatbetheiligten, als dem Angeklagten offensteht.

Im Falle der Verweisung auf den Zivilrechtsweg, sowie dann, wenn der Privatbetheiligte den Zivilrechtsweg betritt, hat der Zivilrichter über die Rechtsfolgen der Vernichtung des Geschäftes gleichfalls zu entscheiden.

Kann eine Verfolgung und Verurtheilung durch den Strafrichter selbst auf dem Wege der Subsidiaranlage aus einem anderen Grunde nicht erfolgen, als wegen mangelnden Thatbestandes oder wegen Unzulänglichkeit der Verdachtsgründe, so hat der Zivilrichter, wenn in Streitfragen festgestellt ist, daß die Voraussetzungen des Gesetzes vorhanden sind, selbst das Geschäft als nichtig zu erklären und über die Rechtsfolgen zu entscheiden.

Der Zivilrichter hat nach seiner freien, auf Grund der gewissenhaften Prüfung der vorgebrachten Beweismittel gewonnenen Ueberzeugung zu entscheiden.

Auf Handelsgeschäfte, bei welchen der Kreditnehmer im Sinne der Artikel 4, 5 und 6 des Handelsgesetzbuches vom 17. Dezember 1862 als Kaufmann anzusehen oder einem solchen gleichzuachten ist, findet dieses Gesetz keine Anwendung.

Wer sich urkundlich die Erfüllung der Verpflichtung aus einem Kredit-Geschäfte unter Verpfändung der Ehre, auf Ehrenwort oder unter ähnlichen Versicherungen und Beteuerungen versprechen läßt, macht sich einer Uebertretung schuldig und wird mit Arrest von einem bis zu sechs Monaten bestraft.

Auch kann auf Abschaffung erkannt werden. Dieselbe Strafe trifft Denjenigen, welcher eine Forderung auf Grund einer solchen Urkunde im eigenen Namen geltend macht oder zwangsweise eintreibt.

Bei Darlehen können Zinsen im Vorhinein höchstens auf ein halbes Jahr abgezogen werden. Die über dieses Maß vorhinein abgezogenen Zinsen sind vom Tage des Abzuges an vom Kapitale abzuziehen.

(Für den Agrartag.) Das Durchfüh-

rungs-Komitee, welches von der Vorkonferenz des Agrartages eingefügt worden, hat die Reihe der Verhandlungspunkte folgendermaßen festgesetzt:

1. Wie ist der durch übermäßige Besteuerung herbeigeführten Ueberbürdung des Grundbesitzes und der Landwirthschaft im Allgemeinen abzuheben?

2. Was wäre vorzunehmen gegenüber den Zollreformen des deutschen Reiches, welche den Absatz unserer landwirthschaftlichen und landwirthschaftlich-industriellen Produkte so bedeutend schmälern?

3. Beleuchtung der schwebenden Frage der Grenzsperre für das polnische Vieh und ihre Rückwirkung auf die ökonomischen Verhältnisse Oesterreichs.

4. Welche Mittel wären anzuwenden, um den Kredit des kleinen Landwirthes zu heben und den landwirthschaftlichen Kredit überhaupt zu organisiren? — In welcher Richtung wäre das Statut der österreichisch-ungarischen Bank umzuändern, damit der bisher nur den Industriellen gewährte Kredit auch der Landwirthschaft zugänglich gemacht werde?

5. Zur Hebung der Landwirthschaft erscheint die Förderung des Meliorationswesens, insbesondere der Ent- und Bewässerung dringend geboten. Wäre hiezu nicht die erhöhte Thätigkeit der öffentlichen Organe erforderlich, welchen allein die Mittel zu Gebote stehen, für Meliorationen in ausgedehntem Maße die Initiative zu ergreifen und die nöthigen Vorarbeiten zu machen, und wäre es nicht wünschenswerth, geeignete sachliche Organe dem öffentlichen Dienste, sei es des Reiches, sei es der Länder, zu gewinnen? — Wäre es angezeigt, zur Erleichterung der Ausführung von Meliorationen eine Kreditanstalt, etwa nach dem Muster der sächsischen Landes-Rentenbank, zu errichten?

6. Was wäre zu thun, damit das schon lange versprochene Gesetz über die Zusammenlegung der Grundstücke zc. endlich dem Reichsrathe als Entwurf vorgelegt werde? — Welche gesetzliche Bestimmungen wären erforderlich, um die Zusammenlegung der Grundstücke in jenen Theilen Oesterreichs zur Durchführung zu bringen, in welchen Felder-Eintheilung und Art der Kultur selbe als durchführbar und wünschenswerth erscheinen lassen?

7. Neben den Zöllen haben für den Export landwirthschaftlicher Produkte in erster Linie die Bahntarife Bedeutung. Welche Wege wären einzuschlagen, um sich in dieser Richtung gegen Beschädigung durch die Nachbarstaaten zu schützen?

8. Entspricht der landwirthschaftliche Unterricht, wie er gegenwärtig eingerichtet ist, den Ansprüchen und Bedürfnissen der Landwirth-

Tecklenburg meinen Stand der englischen Aristokratie gegenüber würdig zu vertreten.

„My Prince“ — „sehr viel Ehre!“ „Würde uns sehr schmeichelhaft sein, wenn Sie unserer Einladung auch Gehör schenken“ u. s. w.

Warum nicht? Also, um es kurz zu machen, der Maler und ich saßen etwa eine Stunde später mitten unter englischen Kriegshelden in dem berühmten Trafalgar-Hotel zu Greenwich, wo das Parlament allemal vor dem Scheiden seine Weißfische genießt und sonst die goldenen Lebemannern höchsten Standes ausschließlich verkehren, weil ein gewöhnlicher Sterblicher dort kaum ein Butterbrod bezahlen kann und es überhaupt als ein Hotel „der Klasse“ von allen anderen Klassen gemieden wird. Der Millionär aus der City würde sich trotz seiner noch überschwinglicheren Geldmittel doch lächerlich machen, wollte er unter der jungen und alten vornehmen Brut der Aristokratie speisen. Das „Diner“ galt einem von der Krim zurückgekehrten Invaliden von Stande, dem Haupthelden meiner Mittheilung. Ich widerstehe der Verführung, die goldenen und silbernen Geschirre, die Pracht des Saales, der Tafelaufsätze, die Fülle der Delikatessen: „Chablis“ mit Austern, in italienischer Sahnensauce gewälztes Geflügel, Torten und Pasteten, Eingemachtes, Gesottenes, Gebratenes, die rothen und gelben und Cham-

pagnerweine, die ganz aufgetragenen Fische wie ein erwachsener Mann groß, die ganz aufgetragenen jungen Schweine, die nach Art der Freier Penelopes in der Odyssee im Freien gebratene, große Ochsenleide, die Salate und Früchte (z. B. portugiesische Birnen, die ich kurz vorher in einem Laden mit 1 Schilling 6 Pence, d. h. einem halben Thaler das Stück angezeigt gesehen) — ich widerstehe der Verführung, alle diese Herrlichkeiten zu schilbern, weil man dies beim Besen bald satt kriegt und doch nicht satt wird davon.

Auch die Unterhaltung bot nichts Bescheidetes, nur daß ich merkte, wie die junge Militär-Aristokratie Konsonanten und Nebensilben eben so verächtlich behandle und das wirklich Ausgesprochene eben so blasirt und höhrend durch die Nase quetschte, wie der junge höhere Lieutenant in Berlin. Im allgemeinen drehte sich auch die in tausend unzusammenhängenden Fäden umherfliegende Unterhaltung um Pferde, Hunde, Mädchen, Jagden. Nur zweimal trat der Krieg mit Toaste für den Helden des Festes, mit einem „Pereat“ der Presse, besonders der Times in den Vordergrund. Als Kaffee und Zigarren kamen, war der Tumult der Angetrunkenen und Rothglühenden so arg, daß sich Jeder eigentlich nur mit sich selbst unterhielt, denn Keiner hörte auf den Andern und

lachte deshalb auf eigener Orgel fort, nur um dem Weine Luft zu machen. Der invalide Held, nicht durch Wunden, sondern durch Mißverwaltung der Magen-Angelegenheiten ruinirt — der Tod der ganzen Kernarmee vom vorigen Winter — hatte sehr mäßig gegessen und getrunken und sehr oft deutlich seinen Widerwillen gegen die ungeschlachte, lärmende Lustigkeit seiner Kollegen zu erkennen gegeben. Er zog sich mit dem Kaffee und der Zigarre an ein Eckischchen zurück. Bald der Eine, bald der Andere setzte sich zu ihm, um ihn aufzumuntern und wegen seiner Nüchternheit zu schelten. Endlich blieben zwei oder drei Herren bei ihm sitzen, angezogen durch Anekdoten aus seinem Krimleben. Ich sah zufällig dicht dabei, da er mich im Grunde interessirte, und sammelte auf diese Weise folgende charakteristische Mittheilungen aus seinem Munde.

„Eine der merkwürdigsten Erfahrungen, die ich unter diesen Szenen von Kampf und Gewalt, von Entbehrung, Langeweile, Konfusion, Wunden, Tod und Verderben gemacht habe, ist die ungeheure Gleichgültigkeit gegen Lebensgefahr unter beständigen Gefahren, in welchen täglich, stündlich, ja zuweilen jede Minute unsere Kameraden, unsere besten Freunde umkommen. Ich gestehe offen, daß ich selbst diese Gleichgültigkeit nicht gefühlt habe, ich gestehe

und welche Wünsche wären in dieser Richtung allenfalls aufzustellen?

9. Da ein Reichsgesetz behufs gesetzlicher Steuererhebung des immer mehr um sich greifenden und die Wirtschaft auf das empfindlichste schädigenden Bucherwesens in allen Kronländern dringend notwendig erscheint, so wäre zu berathen, ob nicht das Gesetz für Galizien als Substrat für ein allgemeines Reichsgesetz angenommen werden könnte.

10. Auf welche Weise könnte die Wirksamkeit des Ackerbauministeriums im verfassungsmäßigen Wege geregelt werden, damit dasselbe die Hebung der Landwirtschaft eingreifender als bisher fördern könne?

11. Welche Hindernisse stehen der Entwicklung des Genossenschaftswesens entgegen, und wie lassen sich selbige beseitigen?

12. Wäre es nicht zweckmäßig, die Vertretung der landwirtschaftlichen Interessen, besonders gegenüber den gesetzgebenden Körpern und den öffentlichen Behörden, eigenen, durch die Landwirthe der betreffenden Bezirke freigestellten landwirtschaftlichen Kammern anzuvertrauen?

13. Wie ist das Forstgesetz vom 3. Dez. 1852 zu ändern, daß die in Folge der Uebergänge in die Waldwirtschaft einer rationellen Alpenwirtschaft entgegenstehenden Hindernisse beseitigt und die Viehzucht in den Alpen in die ihr gebührenden Rechte, wie dies in der Schweiz der Fall ist, eingesetzt werde?

14. Welche Hindernisse stehen dem Tabakbau in der diesseitigen Reichshälfte entgegen und welche Schritte wären zu machen, um diese Erwerbsquelle den österreichischen Dekonomen zu eröffnen?

15. Würde es sich empfehlen, zur Berathung der gemeinsamen Angelegenheiten der österreichischen Landwirthe von Zeit zu Zeit wiederkehrende Versammlungen von Vertretern der Landwirtschafts-Gesellschaften nach Art der seit einigen Jahren bestehenden Forstkongresse abzuhalten?

Marburger Berichte.

(Erinnerung an den Erzherzog Johann.) Bei der feierlichen Vertheilung der Wingerpreise in Lembach, welche Sonntag den 26. Oktober stattgefunden, war die landwirtschaftliche Filiale durch Herrn Franz Stampfl, Vice-Bürgermeister von Marburg und Weingarten-Besitzer in Pibern vertreten. — Herr Stampfl brachte ein Hoch „dem Andenken des Erzherzogs Johann als Stifter und der Gräfin Meran als Schutzgeist“.

(Entsprungen.) Aus dem Gefängnisse zu Rohitsch ist der verächtigte Gauner B. Stiploscheg von Regaun entsprungen, der wegen

noch mehr, daß in dieser Gleichgültigkeit gegen das Leben Abstumpfung, Barbarei liegt. Wer sich, dem Werth des Lebens, den Reiz und die Schönheit des Lebens kennt, wer Ideale, Pläne, Familie und sonstige Schätze hat, die seinem Leben einen Werth geben, kann nicht gleichgültig werden gegen das Spiel zwischen Tod und Leben. Ich fühle, daß ich mein Leben nur um einen sehr hohen Preis freiwillig auf's Spiel setzen würde. Ich habe auch vor Sebastopol nie das Gefühl gehabt, als könnt ich mich freiwillig der Zerstörung desselben opfern. Kennt's wie Ihr wollt: ich weiß, daß auf den Trümmern von Sebastopol unsere jetzige Politik nichts aufbauen kann, das mein Leben werth wäre. — Unsere Soldaten liebten es, ihr Leben um einen Strohhalm, um eine Wette, um einen Spas auf's Spiel zu setzen. Die Leute nannten es Rourage, ich nenne es Abstumpfung, Stupidität, Barbarei. Unsere Engländer besitzen durchweg keine feinen Nerven. Sie nennen die Ruhe, mit der sie schlachten und sich schlachten lassen, Tapferkeit, Muth. Das ist nicht mehr. Es ist Gleichgültigkeit, Mangel an Nerven, Abstumpfung, dabei bleibe ich. Einige Beispiele aus meiner unmittelbaren Erscheinung.

(Fortsetzung folgt.)

eines schweren Diebstahls verurtheilt, sich in Verwahrungshaft befand.

(Feuer.) Letzten Mittwoch um halb 4 Uhr Morgens entstand hier im Hause des Hrn. Lukas (Mühlgasse) ein Brand, durch welchen der Dachstuhl eingäschert wurde. Der Wagner Herr Pergler, welcher im Hause wohnt, verlor einen großen Theil seiner Holzvorräthe. Ohne die rasche Hilfeleistung der Feuerwehr hätten die Flammen weiter gegriffen. Man behauptet, dieser Brand sei gelegt worden. Der Schaden des Hauseigentümers beträgt 350 fl., jener des Herrn Pergler 1000 fl. Beide waren versichert.

(Einbruch.) Beim Krämer Johann Wivod in Ober-Dolitsch, Gerichtsbezirk Windisch-Graz, haben mehrere Unbekannte zur Nachtzeit eingebrochen und Waaren im Gesamtwerthe von 65 fl. gestohlen.

(Weinpreise.) Die neuen Weine werden, einer sicheren Mittheilung zu Folge, zu folgenden Preisen verkauft: Windischbühler 50 fl., Bacherer 50—70 fl. Luttenberger 80—85 fl.

(Theater.) Im hiesigen Stadttheater geht Samstag das Raupach'sche Drama „Der Müller und sein Kind“ in Scene. Es lag in der Absicht der Direktion, dieses Stück am Sonntag zu wiederholen, doch mußte davon Umgang genommen werden, weil an diesem Tage kontraktlich die Vorstellungen des Ausstattungsstückes „Die Kinder des Kapitän Grant“ beginnen müssen. Das Material hierzu füllte zwei Eisenbahngüterwaggons. Die komplizirten Maschinerien und Dekorationsbehelfe erfordern nebst den gewöhnlichen Proben eine Nachtprobe, welche Freitag stattfindet. Der Billetverkauf zur Sonntagvorstellung beginnt Samstag Vormittag in der Theaterkanzlei, welche Samstag und Sonntag ununterbrochen von 9 Uhr Vormittags bis 5 Uhr Nachmittags geöffnet ist.

(Tanzschule.) Der diplomirte akademische Lehrer der Tanzkunst, Herr Eduard Eichler, veranstaltet für Dienstag den 4. Nov. im Saale „zur Stadt Wien“ die Schau-Tanz-Prüfung. Der Beginn ist auf 8 Uhr Abends festgesetzt und haben außer den Eltern der Schüler nur geladene Gäste Zutritt.

(Truppenverlegung.) Im November werden die 17. und 20. Kompagnie Pioniere aus Bosnien nach Pettau verlegt.

Letzte Post.

Die Abreckverhandlungen haben im Abgeordnetenhaus begonnen und soll die Abstimmung am Freitag stattfinden.

Polnische Blätter fordern einen ausgiebigen Herrenschub.

Der russische Regierungsrath hat einen erhöhten Zoll für fremdländisches Salz in Aussicht genommen.

Die Montenegriner sind bis Orhaniza vorgeückt.

Die Pforte hat den Befehl erteilt, die albanischen Truppen an der Grenze Griechenlands zurückzuziehen und durch asiatische zu ersetzen.

Eingefandt.

Verehrtester Herr Redakteur!

Der Artikel „puncto Gams Ihres geschätzten Blattes ddo. 22. d. M. Nr. 127 zündete, denn die Liebhaber für Kamnica geriethen außer Rand und Band und anstatt auf eine ruhige und bescheidene Weise sichhaltige Gegenstände vorzubringen, schreien sie wie der verwundete Hias und werfen mit Eiern herum.

Derlei Ausschreitungen von Seite gelehrter Männer sind nichts Neues. Der oft genannte Dichter Kogebue hat den gepriesenen Göthe anno 1802 in mehreren Zeitungen einen Esel gescholten, weil letzterer der Lust, statt die Lust — der Gist, statt das Gist — die Butter, nicht der Butter zc. zu schreiben begann. — Der Slavist Barthlmä Kopitar nannte den Hochw. Herrn Slomskel Esel, weil dieser im berühmten Alphabet-Streite anno 1832 den Vermittler machte. — Der gelehrte Orientalist Hammer-Burgstall nannte den Hofrath Graf

Sedlnicky Schäfskopf — Esel, weil er dem skandalösen Zank wegen Graz oder Grätz die fernere Zensur verweigerte. — Obwohl das k. k. Landesgericht in Wien vor ein paar Jahren, wie zu lesen war, öffentlich den Ausspruch that, daß die Benennung „Esel“ kein Schimpf sei, indem der Esel ein nützliches Hausthier ist, so glaube ich trotzdem, daß es denn doch nicht schmeichelnd ist, wenn man dem Ebenbilde Gottes den Namen eines unvernünftigen Thieres gibt.

Vor mehr als einem halben Säkulum war in Marburg ein reicher Mann, seines Zeichens ein Fleischer, aus den Windischbüheln eingewandert, in weiten Gauen ob seines derben Charakters bekannt. Dieser Mann war sehr rechthaberisch und konnte keinen Widerspruch ertragen; wenn dennoch bisweilen sich jemand erlaubte, ihm zu widersprechen, so schrie er zornentbrannt dem Gegner die Worte zu: „Du bist ein Esel!“

Daß der Mann, welcher höchstens ein paar Jahre die Landschule besuchte und kaum seinen Namen schreiben konnte, so derbe Manieren hatte, ist verzeihlich — daß aber ein Doktor der Gottesgelahrtheit neuesten Datums einen anders Denkenden, anstatt vernünftige Gegenbeweise vorzubringen, auf die gleiche Unart, wie der oben erwähnte Spießbürger abfertigen will, das ist gemein. — Schade um den Fleck Eselschaut, auf dem das Diplom geschrieben wurde.

Jenen Spießbürger, dessen Kernspruch „Esel“ war, persiflirte der oft genannte und beliebte Komiker Scholz um das Jahr 1823, als Christl Theater-Unternehmer in Marburg war. Scholz, damals noch Anfänger, kam von Klagenfurt auf Gastrollen nach Marburg, und da er eines Tages vom Fleischer Sirk in der St. Magdalena-Vorstadt übel traktirt wurde, trat er eines Abends genau in demselben Kostüm auf die Bühne, das Sirk gewöhnlich trug. Schallendes, nicht endenwollendes Gelächter und Handklatschen und Alles schrie: „Sirk, Sirk, Sirk!“

Dankagung.

Statt der üblichen Grabbeleuchtung am Allerheiligen-Abend spendeten für Hausarme:

Frau Dietrich . . . 5 fl.
„ Delago . . . 5 fl.
„ M. Wiesenthaler . 5 fl.
Herr Friedr. Lehrer . 3 fl.

Der Armenvater des IV. Bez.

Öffentlicher Dank.

Allen wackeren Männern, welche sich beim Brande in der Mühlgasse so thätig erwiesen und mir einen bedeutenden Theil meines Holzes gerettet, namentlich aber der löblichen Feuerwehr sage ich für diese menschenfreundliche Hilfe meinen verbindlichsten Dank. (1247 Marburg. Frau Pergler, Wagner.

Öffentlicher Dank.

Durch den Brand in der Mühlgasse am 29. d. M. Morgens war auch mein Haus in großer Gefahr, welche nur durch die eifrigen Bemühungen unserer löbl. freiw. Feuerwehr glücklich abgewendet wurde. Ich fühle mich daher verpflichtet, der löbl. Feuerwehr hiefür öffentlich den herzlichsten Dank auszusprechen. (1238

J. Schostersich.

3. 8332.

Gist.

(1243

Vom k. k. Bezirksgerichte Marburg rechtes Drauser wird bekannt gemacht: Es wird zur Vornahme der freiwilligen Versteigerung der zur Rosa Brandstetter'schen Verlassmasse gehörigen Weine 1879er Fehlung vom zum Gute Rothwein gehörigen Weingarten zu Graßje die Tagung am 4. November 1879 Vormittags 9 Uhr und vom Weingarten in Süßenheim um 2 Uhr Nachmittag an Ort und Stelle mit dem Anhang angeordnet, daß diese Weine ohne Gebinde und nur um oder über den Ausrufspreis an den Meistbietenden gegen sogleiche baare Bezahlung des Meistbotes zu Händen der Lizitationskommission und gegen Abfuhr der Weine in beizubringenden Gebinden bis längstens 10. November 1879 hintangegeben werden. — Hiezu werden Kauflustige eingeladen.

K. k. Bezirksgericht Marburg v. D. U. am 27. Oktober 1879.

**Mariann, die Reisende der
Madame Arché
Moden-Salon Wien**

beehrt sich den P. T. Damen anzuzeigen, dass sie mit **neuesten Hüten** und **Häubchen** angekommen und **Freitag, Samstag und Sonntag im Hôtel Erzherzog Johann** von 10 Uhr Morgens bis Abends zu treffen ist. (1246)

Im Gasthaus zum Bier-Jakl
sehr süßer **Weinmost** der Liter **16**,
frisches **Märzenbier** über die Gasse
der Liter **16** kr. (1248)

Wohnungen!

Große und kleine, gassen- und hoffseitige
Wohnungen sammt allem Zugehör, ebenerdig
und 1. Stock — **möblirte Zimmer** und
ein **großer Keller** sind gleich oder mit 1.
Jänner 1880 zu vermieten:
Mühlgasse Nr. 7. (1237)

Der Dienstmann Nr. 11, ver-
heiratet und kinderlos, sucht und bittet
um eine **Hausmeisterstelle**.
Wohnt: Urbanigasse Nr. 20. (1239)

Weiche und harte Möbel
sind in der Tegetthoffstraße Nr. 23, 1. Stock
billig zu haben. (1221)

Theebäckerei,

Theezwieback, Theewaffeln, sowie
Grazer- und Pressburger-Zwieback
empfiehlt bestens und billigst (1188)
A. Reichmeyer, Conditior.

B. 15223. **Edikt.** (1223)

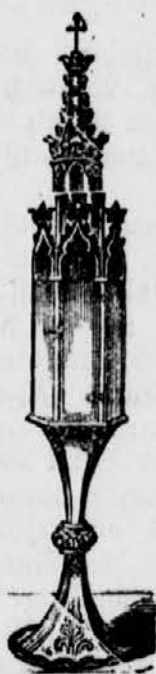
In dem Konkurse des Johann Müller
jun. von Marburg ist die Versteigerung des
gesamten in die Konkursmasse gehörigen, in
Marburg am Burgplaz befindlichen **Waaren-
lager**, bestehend aus **Schnittwaaren, Posam-
mentierwaaren**, dann der **Gewölbereinrichtung**,
bewilligt und hiezu drei Tagsetzungen: auf den
4. November 1879 und die folgenden Tage,
auf den **18. November 1879** und die fol-
genden Tage, auf den **2. Dezember 1879**
und die folgenden Tage mit dem Anhang an-
geordnet worden, daß die Fahrnisse bei der 1.
und 2. Tagsetzung nur um oder den Schätzwert,
bei dem 3., auf den 2. Dezember bestimmten
Termine aber auch unter dem Schätzwert
hintangegeben werden.

K. k. Bezirksgericht Marburg I. D. U.
am 13. Oktober 1879.

Pferdefleisch - Ausschrottung.

Ich erlaube mir dem geehrten P. T. Pub-
likum anzuzeigen, daß ich ein Lokale in der
Blumengasse, Haus Nr. 6 gemiethet
habe, welches mit 1. November eröffnet wird.
Ich werde bemüht sein, stets beste Qualität am
Lager zu haben. Preis per Kilo **26** kr.

Um zahlreiche Abnahme bittet
hochachtungsvoll **Peter Kriegseis,**
Pferdefleischhauer. (1227)



Große Auswahl

von

Grab-Laternen

von 3 fl. 50 kr. bis 20 fl.

per Stück; auch werden

Laternen ausgeföhren

bei (1134)

Otto Schulze,

Spenglermeister.

Anzeige.

Empfehle mich anlässlich des Allerheiligen-
Festes bestens zur Anfertigung von **Kränzen**
und **Bouquets** aus frischen und aus künst-
lich getrockneten Naturblumen zu den billigsten
Preisen, sowie ein großer Vorrath von schönen
Winterblühen, welche bereits im schön-
sten Blöze stehen. (1234)

Um geeigneten Zuspruch bittet achtungsvoll

Jakob Hux, Handlungärtner
Josefsgasse 19, Bancafarigarten.

Grabmonumente &c.

empfehlend in **Murnig's** Steinweggeschäft,
Ecke der Kaiserstraße u. Theatergasse
1012) in Marburg.

**Weinwerkel & Wein-
Schläuche**

empfehlend in vorzüglichster Qualität:

August Sattler,
Graz, Carl Ludwig-Ring, 15. (1244)

Zu verkaufen

sind ca. 30 Stück gut erhaltene **Startin-
Fässer** bei **C. Schraml.** (1236)

Zuchterkel

der Föhrn. Washington'schen Suffolk-Race
verkauft per Paar abgspöhnt mit 12 fl. —
halbjährige und einjährige nach dem Gewicht
mit 60 kr. per Kilo lebend: (1235)

Gutsverwaltung Thurnisch
bei Pettau (Unter-Steiermark).

**Man biete dem Glöcke
die Hand!**

400,000 R.-Mark

Haupt-Gewinn im günstigen Falle bietet
die **allerneueste große Geldverloosung**,
welche von der hohen Regierung genehmigt und
garantirt ist. (1142)

Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Planes
ist derart, daß im Laufe von wenigen Monaten durch
7 Verlosungen **49,000 Gewinne** zur
sicheren Entscheidung kommen, darunter befinden sich
Haupttreffer von eventuell R.-M. **400,000**, speziell
aber

1 Gewinn M250,000,	1 Gewinn M12,000,
1 Gewinn M150,000,	24 Gewinne M10,000,
1 Gewinn M100,000,	5 Gewinne M 8000,
1 Gewinn M 60,000,	54 Gewinne M 5000,
1 Gewinn M 50,000,	65 Gewinne M 3000,
2 Gewinne M 40,000,	213 Gewinne M 2000,
2 Gewinne M 30,000,	631 Gewinne M 1000,
5 Gewinn M 25,000,	773 Gewinne M 500,
2 Gewinne M 20,000,	950 Gewinne M 300,
12 Gewinne M 15,000,	26,450 Gewinne M 138,
	etc. etc.

Die Gewinnziehungen sind planmäßig amtlich
festgestellt.

Zur nächsten ersten Gewinnziehung dieser großen
vom Staate garantirten Geldverloosung kostet

1 ganzes Original-Loos nur Mark 6 oder 3 1/2 fl. g.
1 halbes " " " 3 " 1 1/2 fl. g.
1 viertel " " " 1 1/2 " 90 kr. g.

Alle Aufträge werden sofort gegen **Einsendung**,
Posteinzahlung oder Nachnahme des Betrages
mit der größten Sorgfalt ausgeführt und erhält Jeder
mann von uns die mit dem Staatswappen versehenen
Original-Loose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amt-
lichen Pläne gratis beigelegt und nach jeder Ziehung
senden wir unseren Interessenten unaufgefordert amt-
liche Listen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt stets prompt
unter Staats-Garantie und kann durch direkte Zu-
sendungen oder auf Verlangen der Interessenten durch
unzere Verbindungen an allen größeren Plätzen Oester-
reich's veranlaßt werden.

Unsere Collecte war stets vom Glöcke begünstigt
und hatte sich dieselbe unter vielen anderen be-
deutenden Gewinnen oftmals der ersten Haupt-
treffer zu erfreuen, die den betreffenden Interessenten
direkt ausbezahlt wurden.

Vorausichtlich kann bei einem solchen auf der so-
lidesten Basis gegründeten Unternehmen überall auf
eine sehr rege Theilnehmung mit Bestimmtheit gerechnet
werden, und bitten wir daher, um alle Aufträge aus-
führen zu können, uns die Bestellungen baldigst und
jedenfalls vor dem **15. November d. J.** zukommen
zu lassen.

Kaufmann & Simon,

Bank- und Wechselgeschäft in Hamburg,
Ein- und Verkauf aller Arten Staatsobligationen,
Eisenbahn-Aktien und Anlehensloose.

P. S. Wir danken hierdurch für das uns seither ge-
schenkte Vertrauen und indem wir bei Beginn der
neuen Verloosung zur Theilnehmung einladen, wer-
den wir uns auch fernerhin bestreben, durch stets
prompte und reelle Bedienung die volle Zufrieden-
heit unserer geehrten Interessenten zu erlangen.
D. O.

Im städtischen vorm. Randuth'schen Hause
Nr. 6, Schillerstraße ist im Hofe rückwärts
ein großer **Stall** nebst **Wagenremise** und
einer anstoßenden **Wohnung** mit 1 Zimmer
und Küche vom 1. November 1879 an zu ver-
geben. (1127)

Anzufragen bei der Stadtkassa am Rathhause.

Hotel Stadt Wien.

Muskateller-Eigenbau
der Liter **40** kr. (1250)
Hochachtungsvoll **J. Wiesthaler.**

Hotel Stadt Meran.

Vorzügllicher Muskateller
der Liter **40** kr. (1249)
Hochachtungsvoll **F. Wels.**

K. k. landesprivilegirte



LAMPEN-FABRIK



Fabrikszeichen.

R. Ditmar in Wien.

Die neuen Preis-Courante pro 1879 für Wiederverkäufer sind erschienen.

Tisch- und Hänge-Lampen

in jeder Ausstattung zu den billigsten Fabrikspreisen.

Sonnenbrenner

übertrifft alle bekannten Brenner an Leuchtkraft.

Illuminations-Flachbrenner

zur Verwendung mit Glassteller und Schirm ohne Cylinder Glas. (1245)

Fabriken in Wien und Warschau.

Niederlagen: Wien, Budapest, Prag, Lemberg, Mailand,
München, Berlin und in Oesterreich-Ungarn in jedem
soliden Geschäft, welches **Beleuchtungs-Artikel** am Lager führt.